

Gottesdienst mit Familien



Praxismodelle aus der Landeskirche dokumentiert für Mitarbeitende

Pfarrerinnen und Pfarrer, Kantorinnen und Kantoren,
Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen sowie
Ehrenamtliche



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Vorwort (OLKR Burkart Pilz)	3
2.	Vorüberlegungen zur Planung von Gottesdiensten mit Familien	4
3.	Merkmale von Gottesdiensten mit Familien	5
4.	Formen von Gottesdiensten mit Familien	6
5.	Praxismodelle aus Sachsen: gekürzte Berichterstattung aus „DER SONNTAG“, weitere Informationen über Zeit & Ort, Zielgruppe, Besonderheiten, Vorbereitung, Formen der Beteiligung, Werbung, Gemeindebewertung	7
A.	Familienkirche zum Mitmachen – Friedenskirche Radebeul	8
B.	Gottesdienst mit Kindergottesdienst – Marienkirche Marbach	10
C.	„Jesus Kids“ – Kirchgemeinde Reumtengrün	12
D.	Gottesdienst mit Kurrende – St. Laurentius-Gemeinde Auerbach/Vogtland	14
E.	45-Minuten-Gottesdienst – Dom zu Meißen	16
F.	Mini-Gottesdienst – Bethlehemgemeinde Leipzig	18
6.	Die Ampel – ein Hilfsmittel zur Überprüfung	21
7.	Gottesdienst und Nachgespräch	22
8.	Abschlussgedanke	22
9.	Literaturverzeichnis (kleine Auswahl)	23
10.	Impressum	23

1. VORWORT



Liebe Schwestern und Brüder,

unsere Kirche ist biblisch gewiesen, die Schönheit des Glaubens und die Kraft des Evangeliums allen Menschen nahe zu bringen. Kinder mit ihren Familien, aber auch Alleinerziehende zum Beispiel oder Menschen ohne Partnerschaft sind dabei besonders angewiesen auf eine ernstnehmende genaue Wahrnehmung und hohe liturgische Kompetenz und Sorgfalt. Familien sind vielfältig und ihre Lebensräume im Wandel.

„Familienfreundlichkeit“ ist also ein großer Bogen und ein hoher Anspruch, unter dem viele Aspekte Platz finden. Die Gottesdiensterfahrungen innerhalb unserer Kirchgemeinden sind unter dieser Überschrift ganz unterschiedlich. Daher geht es hier weniger um eine systematische Darlegung von Konzepten, sondern dieses Heft stellt einzelne, ausgewählte Praxiserfahrungen vor.

Denn es ist nötig, dass wir innerhalb unserer Landeskirche auch in der liturgischen Gestaltung von Gottesdiensten voneinander lernen. Das ist vielleicht weniger ein „pädagogisches Lernen“. Das wohl auch, denn wer ist schon allein und nur aus sich selbst heraus in der Lage, alles zu „können“. Es geht aber vielmehr darum, dass wir auf Erfahrungen aus anderen Gemeinden hören. In diesem besten Sinn sind wir eine Kirche.

Dabei wird wesentlich bleiben, dass Liturgen eine ihrer wichtigsten Kompetenzen in der Leitung von Gottesdiensten überhaupt immer wieder schärfen: die Wahrnehmung von unterschiedlichen und sich ändernden Lebensräumen der Menschen vor Ort. Das vorliegende Heft kann einen Beitrag leisten, diese Kompetenz bei Pfarrerinnen und Pfarrern, für Gemeindepädagogen, Kantoren und bei Ehrenamtlichen zu fördern und sie zu unterstützen. Es ist den hier vorgestellten Praxismodellen eine breite Aufnahme in unserer Landeskirche zu wünschen. Und wenn es gut geht – einen lebendigen, geschwisterlichen Austausch zwischen den Verantwortlichen.

Auch wenn sich das Geheimnis des Glaubens letztlich als unverfügbar zeigt, die Schönheit und Kraft einer Gottesdienstfeier braucht unsere Sorgfalt.

Ich danke allen, die an diesem Praxisheft mitgewirkt haben, besonders der federführenden Arbeitsgruppe.

Herzlich

Oberlandeskirchenrat Burkart Pilz

2. VORÜBERLEGUNGEN ZUR PLANUNG VON GOTTESDIENSTEN MIT FAMILIEN

Wenn es ein „Rezept“ für Gottesdienste mit Familien gäbe, dann hätten Sie das längst und würden es praktizieren. So einfach ist das leider nicht. Man kann sich kein „Rezept“ aussuchen und es 1:1 umsetzen.

Wer Gottesdienste mit und für Familien anbieten will, muss sich auf den Weg machen. Wer familienfreundlich arbeiten will, muss alle am Gottesdienst beteiligten Mitarbeitenden um einen Tisch versammeln. Jede/-r bringt eine andere Perspektive ein. Das macht die gemeinsame Arbeit sehr individuell:

- Welche haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden stehen zur Verfügung?
- Wer hat welche Begabungen und Qualifikationen?
- „Altes bewahren und Neues wagen“ sind die zwei Spannungspole. Dazwischen liegt der Gestaltungsraum.
- Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung?
- Wie bewerben wir unsere Gottesdienste?
- Wie viel Geld soll im Haushalt geplant werden?

Wichtig!

Die Arbeit muss realistisch im Zeitbudget bleiben. Wenn die Mitarbeitenden mehr Zeit und Energie für die Gottesdienstarbeit einbringen, muss eine andere Arbeit reduziert oder weggelassen werden.

Scheuen Sie sich nicht, das konkret zu benennen und dann auch zu lassen. Das verhindert Frust.

3. FORMEN VON GOTTESDIENSTEN MIT FAMILIEN

Was ist damit gemeint?

Familienfreundlich ist jede Art von Gottesdienst, in dem sich Menschen aller Generationen und insbesondere Eltern mit ihren Kindern willkommen fühlen. Die kleinen und großen Kirchgänger/-innen nehmen Anteil an der gottesdienstlichen Feier und fühlen sich angesprochen. Am Ende gehen sie mit einem „Gewinn“ nach Hause: ein Gedanke aus der Predigt, ein Lied, eine schöne Musik, ein Raumeindruck, Kindergottesdienst, eine nette Begegnung, ...

Gottesdienste, in denen sich Familien wiederfinden, können sehr unterschiedlich sein:

- Gottesdienst mit Kindergottesdienst
- Familiengottesdienst
- Mini- und Krabbelgottesdienst (1-7 Jahre / 0-3 Jahre im Fokus)
- „Gemeinsamer Gottesdienst“ für alle Generationen
- Familienkirche (3-12 Jahre im Fokus)
- Jugendgottesdienst
- Singgottesdienst
- Projektgottesdienst, z.B. am Ende einer Freizeit
- ...

Die Anwesenheit der Zielgruppe zeigt an, ob sie die jeweilige Gottesdienstform annehmen.

Beobachtungen:

Familienkirche, Mini- und Krabbelgottesdienst haben einen regen Zulauf. Man sieht Familien, die sonst nie in die Kirche kommen. Oft gibt es positive Rückmeldungen.

Manchmal wird geklagt: Warum gibt es heute keinen „richtigen“ Gottesdienst?

Wer ist Maßstab für die „richtige“ Gemeinde und die „richtige“ Form?

4. MERKMALE VON GOTTESDIENSTEN MIT FAMILIEN

- Familien sind willkommen und werden mit ihren Bedürfnissen ernst genommen.
- Anfangszeit und Dauer sind familienfreundlich.
- Kinder und Erwachsene werden an der Ausgestaltung des Gottesdienstes beteiligt:
 - » bei der Begrüßung an der Eingangstür oder im Gottesdienst
 - » Gesangbücher austeilen
 - » Kollekte einsammeln
 - » Lesungen
 - » Gebete
 - » Anspiel
 - » Kinderchöre
 - » ...
- In der Begrüßung werden Erwachsene und Kinder angesprochen.
- Begrüßung, Gebete und Abkündigungen sind verständlich, kurz und auf Wesentliches beschränkt.
- Im 1. Teil des Hauptgottesdienstes gibt es ein Lied, das auch die Kinder mitsingen können.
- Im Hauptgottesdienst wird für die Kinder Kindergottesdienst angeboten oder Kinderbetreuung. Für die ganz Kleinen gibt es eine Spielecke in der Kirche.
- Der Kindergottesdienstraum ist „eines Gottesdienstes würdig“ und gut erreichbar.
- Der Kindergottesdienst ist gut vorbereitet und wird kompetent durchgeführt.
- Abendmahl mit Kindern ist ein familienfreundlicher Aspekt, da die ganze Familie zur Teilnahme eingeladen ist.
- Mehrere Sinne werden angesprochen.
- Etwas „Sichtbares“ ist von jedem Platz aus und von allen gut zu sehen.
- ...

5. PRAXISMODELLE

Das Interesse der Arbeitsgruppe war es, bewährte Praxismodelle aus der Landeskirche zu veröffentlichen und Gemeinden zu ermutigen, ähnliche Gottesdienste zu feiern oder sich anregen zu lassen, eigene Gottesdienste für/mit Familien zu entwickeln.

Die Auswahl der Gottesdienstorte sollte eine regionale Breite abbilden:

- » Familienkirche / Radebeul
- » Gottesdienst mit Kindergottesdienst / Marbach
- » „Jesus Kids“ / Reumtengrün
- » Gottesdienst mit Kurrende / Auerbach
- » Dom-Gottesdienst / Meißen
- » Mini-Gottesdienst / Leipzig

Als Partner haben wir für dieses Anliegen die Wochenzeitung „Der Sonntag“ gewinnen können, die über diese Gottesdienste berichtet hat.

Der Arbeitsgruppe war es wichtig, die wesentlichen Punkte zu erkennen, mit den Verantwortlichen zu reflektieren und die Gottesdienste zu dokumentieren. Manchmal haben wir die Gemeinde um ihre Meinung gefragt.

Die vorgestellten Gottesdienstbeispiele sind aus der Praxis für die Praxis. Wer zu einer dieser Gottesdienstformen weiterarbeiten möchte, suche sich bitte Fachliteratur.



A. FAMILIENKIRCHE – FRIEDENSKIRCHE RADEBEUL

gekürzt: DER SONNTAG vom 6.12.2015

Sonntag, kurz vor 10 Uhr. Die 200 Stühle sind bis auf den letzten Platz besetzt, eilig werden weitere Stühle in den Saal getragen. Immer noch mehr Familien strömen in den Raum, Babys auf dem Arm, Kleinkinder an der Hand, Schulkinder hinterdrein. Es ist der 6. Dezember, es ist Nikolaus, und es ist Familienkirche.

Ein Gong ertönt. Das Summen wird still, während die letzten Töne der Glocken verklingen. Ein Mädchen spielt ein Stück auf der Querflöte. Jetzt kommt die Pfarrerin und begrüßt die Kinder. Die Gemeindepädagogin sagt: „Hier vorn steht ein besonderer Tisch.“ Jedes Mal stehen dann Kinder auf und schmücken den Altar: Kreuz, Bibel, Blumen, Kerze und drei Fürbittkerzen.

Ganz bewusst haben sich die Mitarbeitenden der Familienkirche für eine immer gleichbleibende Liturgie entschieden. Vorhersehbarkeit tut Kindern gut.

In den Luthersaal kommen unterdessen zwei Kinder mit ihren Stiefeln gestürmt. Was es damit auf sich hat? Das erzählt die Geschichte vom Bischof Nikolaus, der vor den Augen der Kinder



lebendig wird, wie er einem armen Vater mit seinen drei Töchtern hilft. Statt einer Predigt wird in jeder Familienkirche eine biblische Geschichte anschaulich vorgespielt – heute eine geschickte Verknüpfung aus einem Jesaja-Vers mit der Nikolausgeschichte.

In der Vorbereitung kostet das die meiste Zeit. Denn die Geschichte muss so umgeschrieben werden, dass jeder Satz von Gesten begleitet werden kann. Die Kinder sollen möglichst jedes Wort verstehen, sollen mitgenommen werden, angerührt, einbezogen. Der Stille während des Spieles und den offenen Mündern nach zu urteilen, ist das an diesem Sonntag gelungen. „Bloß gut, dass wir die Geschichte von Nikolaus bis heute kennen“, schlägt die Gemeindepädagogin nun eine Brücke in die Gegenwart. „Und er

hat viele Helfer, die etwas mitgebracht haben.“

Für jeden gibt es eine goldene Nuss – Erinnerung an Sankt Nikolaus und Erinnerung an diesen Gottesdienst, der nach Nikolauslied, drei Fürbitten, Vaterunser mit Bewegungen und Segen auch schon zu Ende ist.

Insgesamt 30 Minuten hat er gedauert – in etwa die Spanne, die die Kleinsten noch ganz gut aushalten können. Beschwingt verlassen die Familien den Saal und strömen zum Kirchencafé.



Zeit & Ort: jeden 1. Sonntag im Monat, 10.00 Uhr, Luthersaal der Friedenskirche Radebeul; Dauer: 30 Minuten, danach Kirchencafé

Zielgruppe: Im Fokus stehen Kinder von drei bis zwölf Jahren, dazu sind Geschwister, Eltern, Großeltern und die ganze Gemeinde eingeladen.

Besonderheit: Es wird eine biblische Geschichte erzählt. Dazu spielen Eltern eine Pantomime. Es gibt keine zusätzliche Predigt.

Vorbereitung: Vorgespräch mit Pfarrer/Pfarrerin und Gemeindepädagoge/Gemeindepädagogin, Ausarbeiten der biblischen Geschichte zum Erzählen und für die Pantomime durch den Gemeindepädagogen/die Gemeindepädagogin, eine Stunde Erzähl-Spiel-Probe mit den Eltern,

Kantor/-in wirbt ein Kind für zwei Musikstücke, zwei Familien bereiten das Kirchencafé vor und nach.

Formen der Beteiligung: Kinder schmücken den Altar, Eltern machen beim Anspiel mit, ein Kind gestaltet die Ein- und Ausgangsmusik, immer dieselben Lieder und Gebete ermöglichen es allen Kindern, mitzusingen und zu beten, Kollekte einsammeln, Kirchencafé

Werbung: Plakate, Handkarten (Verteilung über Kindergarten, Schule, Gemeindekreise), Gemeindebrief, Zeitung

Mehr Infos: www.tpi-moritzburg.de unter Materialien / Gottesdienst mit Kindern / Familienkirche

B. GOTTESDIENST MIT KINDERGOTTESDIENST – MARIENKIRCHE MARBACH

gekürzt: DER SONNTAG vom 28.2.2016

Die Kirche füllt sich mit kleinen und großen, jungen und alten Gottesdienstbesuchern. Familien können sich darauf verlassen, dass es jeden Sonntag einen Kindergottesdienst gibt. Alle 14 Tage wechseln sich die Kirchen mit den Gottesdiensten ab – an einem Ort gibt es garantiert einen Kindergottesdienst. Eine Gruppe von zehn Ehrenamtlichen unter Leitung der Gemeindepädagogin bereitet die Kindergottesdienste vor. Vier bis fünf Mal im Jahr treffen sie sich, um sich über Themen und Materialien auszutauschen.

Die Glocken läuten. Nach der ersten Lesung – der Geschichte von der Heilung des blinden Bartimäus – wird zum Kindergottesdienst eingeladen. Ein Kind nimmt die Kigo-Laterne in die Hand, im Gänsemarsch folgen ihr die Kinder durch eine Seitentür, über den Friedhof, eine kleine Treppe hinunter bis ins Gemeindehaus. „Was glaubt ihr, wie es ist, blind zu sein?“, fragt die Kigo-Mitarbeiterin, als sich alle auf den Kuscheelteppich gesetzt haben. Elf Kinder halten sich mit ihren Händen die Augen zu. „Schwarz vor Augen“, sagt ein Mädchen. „Wie beim Schla-



fen“, ein Junge, „aber eben immer.“ ... Jetzt teilt die Mitarbeiterin rote Kunststoffafeln aus und bittet die Kinder, mit geschlossenen Augen zu ertasten, was darauf zu sehen ist. „Wenn jemand blind ist, dann kann er trotzdem richtig gut hören und richtig gut fühlen“, erzählt sie. „Der hat’s gut“, seufzt ein Junge inbrünstig. Auf dem großen Tisch liegt für jedes Kind eine Karte mit aufgemalten Punkten bereit. Mit einer Prickelnadel stechen die Kinder die Punkte aus und „schreiben“ in Blindenschrift „Jesus liebt mich“. Mit dem Lied „Gib uns Ohren, die hören“ beenden die Kinder „ihren“ Gottesdienst und gehen wieder in die Kirche zurück.

Was ihnen am Kindergottesdienst gefällt? „Das Miteinander“, sagt ein Mädchen. „Es ist schön, über Gott zu reden“, findet ein Junge. „Mir ge-

fällt, dass wir immer etwas machen, was wir mitnehmen können“, sagt ein Mädchen. Sie weiß auch schon ganz genau, wo die Karte mit der Blindenschrift hinkommt. „Über’s Bette, ist doch klar!“ Ihre Mutter weiß es sehr zu schätzen, dass es verlässlich jeden

Sonntag einen Kindergottesdienst gibt. „Es ist eine schöne Gemeinschaft, und man spürt, dass die Großen es gern machen“, sagt sie. Dafür ist man dann gern auch bereit, zum Gottesdienst bis ins Nachbardorf zu fahren.



Zeit & Ort: jeden Sonntag an wechselnden Orten (Marbach/Greifendorf oder Etzdorf/Gleisberg)

Zielgruppe: Kinder von 3 bis 12 Jahren

Besonderheit: Parallel zum Gottesdienst wird JEDEN Sonntag Kindergottesdienst angeboten. Familien können sich darauf verlassen.

Vorbereitung: Die Kindergottesdienste werden von einer Gruppe von zehn Ehrenamtlichen unter Leitung der Gemeindepädagogin vorbereitet und getragen. Es gibt vier bis fünf Treffen im Jahr, bei denen man sich über Themen und Materialien austauscht, zweimal im Jahr Teilnahme an einem Kindergottesdienstseminar des Theo-

logisch-Pädagogischen Instituts.

Formen der Beteiligung: Je eine Kindergottesdienstmitarbeiterin hält Kindergottesdienst und beteiligt die Kinder mit allen Sinnen – je nach Thema.

Werbung: Gemeindeblatt, Christenlehre, Einladungen

Gemeindebewertung:



C. „JESUS KIDS“ – KIRCHGEMEINDE REBESGRÜN/ REUMTENGGRÜN

gekürzt: DER SONNTAG vom 10.4.2016

Die Kinder, die an diesem Sonntag in den Gemeinderaum treten, haben erst mal was zu schnuppern. Am Eingang begrüßt eine Mitarbeiterin die jungen Gottesdienstbesucher und lässt sie an einem von zwei Gläschen mit duftendem Öl riechen. Danach massiert sie jedem Kind einen Tropfen Öl auf die Stirn und sagt ihm leise ins Ohr: „Jesus hat dich lieb. Und wir dich auch.“ Die Kinder lächeln und gehen zum großen Tisch, an dem grüne Klappkarten, weiße Papierschnipsel, Schere und Leim bereitliegen. Kleine Schafe können hier entstehen, denn heute geht es um den Hirten, heute geht es um Psalm 23.

„Jesus Kids“ haben die Initiatoren diesen Treff genannt, der jeweils parallel zum 10-Uhr-Gottesdienst stattfindet. „Wir wollten Kinder und Eltern besser erreichen.“ Angeregt vom Konzept „Promiseland“ der Willow Creek Community Church, Chicago haben die Reumtengrüner vor 13 Jahren begonnen, für Kinder ein extra Programm aus Spiel, Spaß, Theater, gemeinsamen Singen und biblischer Verkündigung zu entwerfen. „Wenn die Kinder wieder gern zum Gottesdienst



gehen, dann nehmen sie auch ihre Eltern mit“, so ihre Hoffnung – und das Konzept ist aufgegangen: Etwa 15 bis 25 Kinder kommen jedes Mal zu den „Jesus Kids“, im Vergleich zu höchstens fünf Kindern zu herkömmlichen Kindergottesdiensten, die es in der Gemeinde auch noch gibt.

Nach der Bastelzeit nehmen zunächst alle Kinder im Nebenraum Platz. Auf dem Teppich ist ein grünes Kreppband ausgerollt, darauf eine Hirtenfigur mit ihren Schafen. Jetzt lädt eine Mitarbeiterin die Kinder ein, die mitgebrachten Kuschelschafe um den Hirten zu platzieren. Nach dem ersten Lied bittet sie den Gast des Tages nach vorn. „Was bist du von Beruf?“, fragt sie den Mann im wuschligen Pelzmantel. „Ich bin Hirte.“ Die Kinder erfahren, was der Hirte tut, wenn den Scha-

fen Gefahr droht, woran die Schafe den Hirten erkennen und wann es den Schafen am besten geht. Auch David war ein Hirte. In Psalm 23 vergleicht er Gott mit einem guten Hirten.

Etwa eine halbe Stunde lang hören die Kinder in der großen Gruppe zu, dann teilen sie sich in zwei Kleingruppen auf. Die Kleineren malen eine bedruckte Drehscheibe mit den Versen

des Psalms aus, die Größeren gestalten ein Leporello. Auf ein Zeichen hin sammeln sich die Kinder vor der Tür und gehen leise hinüber in die Kirche, um sich dort beim Abendmahl ihren Segen geben zu lassen. Danach geht es noch einmal zurück in den Gemeineraum, jetzt ist noch Zeit zum Knuspern und Ausklingen lassen.



Zeit & Ort: jeweils parallel zu den 10-Uhr-Gottesdiensten (aller zwei bis drei Wochen)

Zielgruppe: Kinder von etwa drei bis zwölf Jahren

Besonderheit: Jeder Treffpunkt besteht aus Spielstraße, Plenum und Kleingruppen.

Vorbereitung: Die „Jesus Kids“ werden im Kern von einer Gruppe aus vier Ehrenamtlichen vorbereitet, darunter die Gemeindepädagogin. Die Gruppe trifft sich jeweils eine Woche vor dem Treffpunkt zur Vorbereitung.

Formen der Beteiligung: Ehrenamtliche bereiten vor, Kinder werden mit allen Sinnen beteiligt, je nach Thema, Teilnahme am Abendmahl.

Werbung: Gemeindeblatt, Handzettel, Christenlehre

Info: Konzept „Promiseland“ der Willow Creek Community Church, Chicago

Material: Kindergottesdienst WillowCreekShop

D. GOTTESDIENST MIT KURRENDE – ST. LAURENTIUS-GEMEINDE AUERBACH/VOGTL.

gekürzt: DER SONNTAG vom 12.6.2016

Es ist Punkt halb zehn an diesem 3. Sonntag nach Trinitatis, als die ersten Klavierklänge durch die gut gefüllte Kirche schweben. Im Altarraum haben elf Kinder in bunten T-Shirts Aufstellung genommen und schmettern „Herr, ich lobe dich“ in die Kirche. Ein kurzer Blick zum Mann am Klavier – es ist zu spüren: Kurrende und Kantor sind ein eingespieltes Team.

Gleich nach der Begrüßung durch den Superintendent hat die Kurrende ihren nächsten Auftritt. „Alle meine Quellen entspringen in dir“ swingt dank der Begleitung durch die Band mit Flöte, Gitarre, Cello, Schlagzeug und Klavier. Es ist das Monatslied, das heißt: ein neues Lied, das einen Monat lang den Gottesdienst begleitet, damit es in dieser Zeit der Gemeinde vertraut wird. Das Konzept scheint aufzugehen: Viele, auch ältere Menschen, singen das Lied schon sicher mit.

Für das Kyrie gruppieren sich die Kinder in zwei Reihen: Die Mädchen in der hinteren Reihe leiten jeweils die Anrufungen ein, welche die drei Jungen in der vorderen Reihe übernehmen, die Gemeinde antwortet.

Diese enge Einbindung der Kurrende



in den Gottesdienst ist eine bewusste Entscheidung und Markenzeichen der Gemeinde. Alle drei bis vier Wochen bezieht der Kantor die Kinder und Jugendlichen der Kurrende, des Instrumentalkreises und der Band als belebendes Element in die Ausgestaltung der Gottesdienste ein.

Auf der Suche nach familienfreundlichen Elementen für den ganz normalen Gottesdienst haben sich die Auerbacher darauf besonnen, was die Gemeinde ohnehin auszeichnet: eine lebendige Kinderchorarbeit. Der Kantor investiert viel Zeit in die Arbeit mit Vorkurrende und Kurrende, Band, Instrumentalkreis und Jugendchor. Weil es ihm Freude bereitet, und weil er dort ein Potential für den Gottesdienst und für die Gemeinde sieht.

Denn: Wenn Kinder im Gottesdienst singen, bringen sie ihre Eltern und Großeltern mit. Die Kirche ist voller. Und bewegter.

Nach der Lesung und dem Glaubensbekenntnis holen sich die Kinder ihre Laterne und gehen in den Kindergottesdienst. Dort hören sie von Abraham und seinem Sohn Isaak. Mit selbst gestalteten „Bester Freund Gottes“-Ansteckern kehren die Mädchen und Jungen in die Kirche zurück.

Volltönend erklingt das Schlusslied „Erd und Himmel sollen singen“. In

Auerbach lässt man sich das nicht zweimal sagen...



Zeit & Ort: Aller drei bis vier Wochen treten Kurrende, Band und/oder Instrumentalkreis im regulären Gottesdienst in Auerbach auf. Parallel zu jedem Gottesdienst in Auerbach gibt es einen Kindergottesdienst.

Zielgruppe: Gesamtgemeinde mit besonderem Fokus auf Familien

Besonderheit: Begrüßung durch Pfarrer und Kirchvorsteher richtet sich auch an Kinder; Liedauswahl und musikalische Ausgestaltung sehr vielseitig, ausgewogener Mix von alten und modernen Kirchenliedern; Kinder sind am Anfang und Ende des liturgischen Gottesdienstes mit dabei, erleben Eingangsliturgie, Evangelium, Credo, Vaterunser, Abendmahl, Segen; Evangelium kann auch in einer kindgerechten Textform gelesen oder erzählt werden; Kinder werden feierlich in den Kinder-

gottesdienst verabschiedet.

Vorbereitung: Die Kindermusikgruppen (Vorkurrende, Kurrende, Band, Instrumentalkreis) proben wöchentlich mit dem Kantor und bereiten ihren „Auftritt“ im Gottesdienst vor. Der Kindergottesdienst wird von einer Gruppe von 7-8 Ehrenamtlichen unter Leitung der Gemeindepädagogin getragen.

Gemeindebewertung:



E. 45-MINUTEN-GOTTESDIENST IM MEISSNER DOM

gekürzt: DER SONNTAG vom 4.9.2016

Punkt 12 Uhr schließen sich die Türen für Touristen und beginnen die Glocken zu läuten, die Kurrendekinder erheben sich, dann ertönt die Orgel zum ersten Lied. Mit ernststen Mienen singt die Kurrende „Kommt in sein Tor“, und selbst die kleinsten Besucher in den Kirchenbänken hören aufmerksam zu. Ernst werden die Mienen jedoch nicht lange bleiben, denn nach der Begrüßung, einem weiteren Lied, Kyrie, Gebet und Evangelium kommt Bewegung in den ehrwürdigen gotischen Kirchenraum.

Der Domkantor fragt die Kurrende, was am nächsten Lied „Der Herr ist Gott“ anders ist. Der Refrain? Ob die Erwachsenen es schaffen, das „dai, dai, dai“ mitzusingen? Mit dem ersten Versuch ist der Kantor noch nicht zufrieden. Augenzwinkernd sagt er: „Das müssen wir üben – wie im Chor.“ Der zweite Versuch kann sich schon hören lassen. „Das klingt toll.“ Der Domkantor wünscht sich: „Fröhliche Gesichter und singen, so kräftig wir können, dass der ganze Dom ein wenig wackelt.“

Bei dem beschwingten Lied hält es die Kinder nur schwer auf den Plätzen, sie klatschen und schaukeln begeistert



mit. Um Kinder geht es auch in der Predigt von der Kindersegnung Jesu. In knappen zehn Minuten spricht der Domprediger von der Überforderung im Umgang mit Kindern, von der Ratlosigkeit angesichts zu vieler Ratgeber und davon, wie die Taufe eines Kindes hilft, ein Stück der Verantwortung abzugeben an Gott.

Als die Kinder in den Reihen gerade unruhig werden, übernimmt der Kantor wieder das Wort. Er lässt die Kurrendekinder ausschwärmen und ihre Eltern und Großeltern nach vorn holen, um gemeinsam den Kanon „Ich glaube, dass Gott mich geschaffen hat“ vorzustellen. Von Mal zu Mal verlangt er mehr von der Gemeinde – nach oben singen, aufstehen, von einem Bein auf das andere wippen –, bis das Lied mächtig und kraftvoll den Kirchenraum erfüllt.

Um 12.45 Uhr entlässt der Pfarrer die Gemeinde mit dem Segen in den Sonntagnachmittag. Die ungewöhnliche Zeit hat sich als passend für Touristen erwiesen, aber auch für Familien, die ausschlafen und gemütlich frühstücken wollen, ehe sie in den

Gottesdienst gehen. Die Erfahrung des Kantors: Wenn die Kurrende singt, und das tut sie einmal im Monat, dann kommen viel mehr Familien als sonst. Und – sie lassen sich gern anstecken, den Dom ein wenig wackeln zu lassen...



Zeit & Ort: Evangelische Gottesdienste finden im Dom zu Meißen jeden Sonntag, 12 Uhr statt. Sie dauern 45 Minuten. In dieser Zeit ist keine Dombesichtigung möglich

Zielgruppe: Touristen, Meißner, aller 4 Wochen Familien mit Kurrendekindern

Besonderheit: Der Meißner Dom hat keine eigene Gemeinde. Zielgruppe sind deshalb vor allem Touristen, aber auch die Meißner selbst.

Vorbereitung: Übungsstunden mit der Kurrende

Formen der Beteiligung: Einmal im Monat gestaltet die Domkurrende den Gottesdienst musikalisch mit aus und übernimmt dabei auch Aufgaben im Bereich der liturgischen Musik.

Werbung: Aushänge, Zeitung

Info: www.dom-zu-meissen.de

F. MINI-GOTTESDIENST – BETHLEHEMGEMEINDE LEIPZIG

gekürzt: DER SONNTAG vom 23.10.2016

Beim Mini-Gottesdienst sind die Kleinsten willkommen. Im Kirchsaal ist viel Platz: Die Stühle bilden einen großen Kreis, in dessen Mitte sich die Kinder später setzen können. Denn die Hälfte der Gemeinde ist heute klein. Kleinkinder sowie Mädchen und Jungen im Kindergartenalter und ihre Familien sind besonders willkommen. Heute dürfen die Kleinen herumlaufen oder zwischendurch essen – keiner stört sich daran. Aber noch viel besser ist, dass der Gottesdienst so gestaltet ist, dass sie alles verstehen – mit allen Sinnen.

Heute geht es um das Thema „Fremd-sein“, ein Gefühl, das die Kinder durchaus kennen. Mit dem Lied „Gottes Liebe ist so wunderbar“ fängt der Mini-Gottesdienste an. Danach erklärt die Gemeindepädagogin, was auf dem Altar zu sehen ist: „Wir haben Blumen aufgestellt, weil wir heute feiern. Die Kerzen erinnern uns daran, dass Jesus gesagt hat: Ich bin das Licht der Welt.“ Dann nehmen die Kleinen Platz im großen Kreis. Sie recken die Hälse, denn jetzt kommt Lucie. Die Puppe ist jedes Mal dabei. Mit einem kurzen Anspiel greifen die Puppenspieler ein Thema



auf, was jedes Kind kennt: Lucie bekommt Besuch von einem fremden Kind. „Das sind aber meine Sachen, das ist mein Kinderzimmer. Das darf niemand anfassen!“ schimpft Lucie. Am Ende merkt sie, dass das Besuchskind Anton doch ganz nett ist.

Nach dem Bewegungslied „Jeder ist anders“ werden drei Bilder auf einer großen Leinwand gezeigt und mit dem Bibelvers „Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ (Matthäus 25, 43) verbunden. Das nächste Lied wird auf Englisch gesungen und danach kommt Leben in die Kirche. Gerade rechtzeitig, denn die Aufmerksamkeit der Kinder sinkt. Jetzt dürfen die Kinder an drei „Sinnes-Tischen“ das Thema noch einmal ganz anders verstehen: durchs Sehen, Hören und Schmecken.

Fast könnte man meinen, der Gottesdienst sei vorbei. Aber beim nächsten

Lied kommen die Kinder wieder zur Ruhe. Dann kommt noch der Segen: Alle Kinder dürfen in den Kreis kommen, die Eltern breiten ein großes rundes buntes Schwungtuch über den Kindern aus, das sie an den Rändern festhalten. „Geh deinen Weg getrost. Er wird mit dir gehen ...“, singen die El-

tern den Kindern zu.

Noch ist nicht Schluss. Ein vorbereiteter Teewagen wird hereingerollt und lädt ein zu Keksen und Getränken. Am Ausgang bekommt jedes Kind ein Bild als Erinnerung an diesen Mini-Gottesdienst.



Zeit & Ort: 3 mal im Jahr, Beginn: 10 Uhr im Kirchsaa

Zielgruppe: Im Fokus stehen Kinder von 2-7 Jahren, dazu Eltern, Großeltern, Gemeinde.

Besonderheit: Anspiel mit Puppen, Kinder- und Bewegungs-Lieder, Kurzverkündigung, Sinnes-Tische

Vorbereitung: Der Gottesdienst wird von 8 Ehrenamtlichen und der Gemeindepädagogin 7 Wochen vor Beginn vorbereitet: Thema und Gottesdienst-

ablauf, Lieder aussuchen, Anspiel vorbereiten, Sinnes-Tische vorbereiten, Mitgebsel gestalten, Kirchencafé vor- und nachbereiten, Raum einräumen.

Formen der Beteiligung: Gleichbleibende Liturgie lädt zum Mitsingen ein, Lieder mit Bewegungen, Sinnes-Tische: sehen, hören, schmecken, Segen unter dem Schwungtuch, Kinder sammeln die Kollekte am Ausgang ein

Werbung: Plakate, Handzettel, Kinderkreise, Gemeindebrief, Abkündigung

Zusammenfassung

Auf unterschiedliche Weise, an unterschiedlichen Orten haben wir erlebt: Familien wurden eingeladen und Familien sind der Einladung gefolgt, d.h. die Zielgruppe wurde erreicht.

Auffallend war in allen sechs Gemeinden eine persönliche Beziehung der Mitarbeitenden zu den Kindern. Ist eine persönliche Beziehung für Kinder Voraussetzung bei der Vermittlung von „Glauben“?



6. AMPEL – EIN HILFSMITTEL ZUR ÜBERPRÜFUNG

Ampel

Eine Ampel hat drei Farben. Mit diesen drei Farben lässt sich ein Gottesdienstentwurf prüfen:

Rot = Stopp! Das geht nicht. Was muss geändert werden?

Gelb = Achtung! Noch mal bedenken!

Grün = Das geht gut.

Gehen Sie Ihre Gottesdienstvorbereitung mit den Farben der Ampel durch und prüfen Sie auf Familienfreundlichkeit:

- | | | | |
|--|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| » Begrüßung – Kurz! Richten Sie einen Satz an die Kinder? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Sinne – Werden mehrere Sinne im Gottesdienst angesprochen? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Sichtbarkeit – Können Kinder und Erwachsene alles von allen Plätzen aus sehen? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Mitmachen – Sind außer Pfarrer/Pfarrerinnen und Kantor/Kantorin noch weitere Personen in den Gottesdienst aktiv mit einbezogen? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Predigt – Ist sie mit der Lebenswirklichkeit der Zuhörer/-innen verbunden? (falls kein Kigo – auch mit der der Kinder?) | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Lieder – Können Kinder mindestens ein Lied mitsingen? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Gebete – Sind die Gebete kurz und für Kinder verständlich? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Abkündigungen – Sind die Abkündigungen auf das Wesentliche beschränkt? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Zeitcheck – Ist der Gottesdienstablauf in Minuten geplant? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » Vorbereitungszeit – Steht die Vorbereitungszeit in einem akzeptablen Verhältnis zu meiner Arbeitszeit? | ☐ | ☐ | ☐ |
| » ... | ☐ | ☐ | ☐ |

7. GOTTESDIENST UND NACHGESPRÄCH

Erfragen Sie von Zeit zu Zeit im Anschluss an den Gottesdienst, was der Zugewinn der Gottesdienstbesucher und -besucherinnen war, auch der Kinder:

- » Lieder
- » Verkündigung
- » Atmosphäre
- » Gemeinschaft
- » Anfangszeit
- » Gottesdienstlänge
- » Gottesdienstraum
- » „Roter Faden“
- » ...

Kommt wiederholte Kritik, dann besteht Handlungsbedarf!

8. ABSCHLUSSGEDANKE

Die Arbeitsgruppe „Familienfreundliche Gottesdienste“ war erfreut über eine Vielzahl ansprechender, unterschiedlicher Gottesdienste in Sachsen. Alle waren auf ihre Weise fa-

milienfreundlich. Leider können wir hier nur einen kleinen Ausschnitt der sächsischen familienfreundlichen Gottesdienste dokumentieren, die es zu entdecken gibt.

9. LITERATURVERZEICHNIS (KLEINE AUSWAHL)

» **„Familienkirche tut gut“**

von Jochem Westhof / für kleine Gemeinden

» **„Familienkirche ist lebendig“**

von Jochem Westhof / für kleine Gemeinden

» **„Familienkirche“**

Link zum Herunterladen: TPI Moritzburg / Materialien / Gottesdienst mit Kindern / Familienkirche praktisch gestalten – für große Gemeinden

» **„Bei Gott zu Besuch“**

Band 1+2 / Zentrum Verkündigung / Herausgeberin: Natalie Ende

» **„Niemand ist für Gott zu klein“**

Band 1+2 / Thomas Brunnhuber / Wortgottesdienste für 3- bis 6-Jährige

» **„Mit den Kleinsten Gottesdienst feiern“** / Herausgeber: Jochen Arnold

» **„Neukirchener Kinderbibel“**

von Irmgard Weth – bietet eine gute Erzählgrundlage für biblische Geschichten

10. IMPRESSUM

Gottesdienst für Familien

Praxismodelle aus der Landeskirche

Herausgeber:

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

Theologisch-Pädagogisches Institut Moritzburg (TPI)

Redaktion:

Maria Salzmann, Studienleiterin Kindergottesdienst und Familienarbeit
TPI Moritzburg

Layout und Satz:

Christiane Thomas

weitere Mitarbeiter/-innen:

Annegret Fischer, Martina Hergt, René Hermann, Dr. Martin Teubner, Thomas Wintermann

Texte DER SONNTAG:

Gottesdienste A-E:

Birgit Andert / Radebeul

Gottesdienst F:

Ruth Weinhold-Heße / Leipzig

Bildnachweis:

Gottesdienste A-E, S. 7/20, Titel:

Ilka Meffert / Radebeul

Gottesdienst F:

Sibylle Schicketanz / Leipzig

Rückseite: ©peshkova/123rf.com

